Liebe Leser:innen

Wasser ist Leben – doch was, wenn es fehlt? Diese Ausgabe widmet sich einem Thema, das so technisch klingt wie es existenziell ist: dem Restwasser. Also jener Abflussmenge, die im Fluss verbleibt, nachdem vor allem Wasserkraftwerke Wasser zur Stromproduktion ausgeleitet haben. Die Menge an Restwasser entscheidet darüber, ob unsere Flüsse lebendige Lebensadern bleiben oder zu trockenen Rinnsalen verkümmern.

Mit dem Gewässerschutzgesetz von 1992 wurde die Mindestmenge an Wasser festgelegt, die nach einer Entnahme im Fluss verbleiben muss. Doch mehr als dreissig Jahre später zeigt sich: Diese Minimalvorschriften reichen oft nicht aus, um die Lebensgemeinschaften in unseren Gewässern zu erhalten. Angesichts der Klimakrise, steigender Wassertemperaturen und zunehmender Trockenperioden wird deutlich: Wir müssen nachbessern.

Leider geht der politische Trend in eine andere Richtung – die Restwasserbestimmungen geraten zunehmend unter Druck. Im Namen der Energiesicherheit wurden Ausnahmen geschaffen, Abflussmengen reduziert und ökologische Auflagen gelockert. Solche Eingriffe gefährden Lebensräume für unzählige, ans Wasser gebundene Arten.

Diese Ausgabe zeigt, warum Restwasser weit mehr ist als eine technische Kennzahl. Sie erzählt die Geschichte seines mühsamen Wegs in die Gesetzgebung, erklärt, was Fische zum Überleben brauchen, und zeigt, wie zu geringe Abflüsse ganze Ökosysteme aus dem Gleichgewicht bringen. Gleichzeitig wird deutlich: Der negative Einfluss der gesetzlichen Restwasserbestimmungen auf die Stromproduktion wird überschätzt und es gibt Wege, Wasserkraftnutzung und Ökologie besser miteinander zu vereinen, etwa durch saisonal angepasste Restwassermengen oder neue Konzepte einer ökologischen Wasserkraft.

Die Forschung liefert heute klare Grundlagen – und sie zeigt, warum wir nicht ausschliesslich mit der Brille der Stromproduktion auf unsere Gewässer blicken dürfen. Denn die Frage, ob wir es uns leisten können, dass in Restwasserstrecken teils weniger als sechs Prozent des Wassers tatsächlich im Fluss verbleiben, stellt sich aus ökologischer Sicht mit noch grösserer Dringlichkeit. Unsere Flüsse brauchen Wasser – nicht das absolute Minimum, sondern genügend Abfluss, um auch in Zeiten des Klimawandels Lebensadern unserer Landschaft zu bleiben.

Noch ist Leben im Fluss – sorgen wir gemeinsam dafür, dass es so bleibt.

Tobias Herbst
Redaktionsleiter Zeitschrift *aqua viva*